

620mm Foto: rh



*Praktische
Reisetipps*



Reise und Preise

Unterkunftskosten

Kurzaufenthalte

Wer die Störtebeker-Route in ihrer gesamten Ausdehnung bereisen, alles sehen und auskosten möchte, sollte sich dafür Zeit lassen. Am besten einen ganzen Urlaub lang. Zu bedenken ist dabei jedoch, dass die individuelle Reisemethode, die man zwangsläufig wählen muss, pauschale Arrangements weitgehend ausschließt. Zusätzlich vertuernd wirkt sich der Umstand aus, dass man kaum einmal von den billigeren Angeboten unter Pensionen und Privatquartieren Gebrauch machen kann. Deren Vermieter wollen ihre Räumlichkeiten einem kurzfristig Durchreisenden nicht für eine oder zwei Nächte zur Verfügung stellen. Das geht, falls überhaupt, nur außerhalb der Hauptsaison, die in etwa von Mai bis September (beide Monate einschließlich) anzusetzen ist. Dann allerdings stößt man häufig auf recht günstige Angebote (um 15 € ÜF) und zuvorkommendere Herbergseltern. (Ein verblüffender Gleichklang ergab sich übrigens, als ich über einen längeren Zeitraum hinweg Gäste und Gastgeber dahingehend befragte, welchen Prozentsatz man jeweils beiderseitig für die Kategorie „unausstehlich“ ansetzen könne: 10 %.)

Hauptsaison

In der Saison, d.h. etwa von **Mai bis September**, muss man schon ein wenig mit spitzem Bleistift rechnen, bevor man sich auf diese Reise begibt. Ein Fünfziger am Tag – nichts Außergewöhnliches im Nordseebereich – ist schnell weg. Das macht in drei Wochen tausend Euro. Dafür kann man auch pauschal in die Karibik jetten, deren Gestade nicht verschämt als „Grünstrände“ umschrieben werden müssen.

Glücklicherweise variieren die Hotelpreise in der NS und HS nur geringfügig (um etwa 10 %),

falls überhaupt. Hotels bieten sich folglich ganzjährig zu fast gleichen Konditionen an. Man braucht sich auch keine Sorgen hinsichtlich einer zeitlichen „Mindestbelegung“ zu machen, sondern kann abends einchecken und morgens frohgemut weiterreisen.

Angaben im Buch

Um Küstenbesuchern mit „normalen“, d.h. nicht sehr üppigen Budgets, entgegenzukommen, ist dieses Buch daher bemüht, einen Überblick über die zu erwartenden Ausgaben zu vermitteln und Vorschläge zu machen, wie man die **Kosten niedrig** hält. Die Angaben geben die Auskünfte der Vermieter nach bestem Wissen wieder, sind aber ohne Gewähr. Auch beinhalten die Reihenfolgen von Beherbergungs- und Bewirtungsbetrieben keineswegs eine Wertung. Manchmal sind sie alphabetisch, manchmal geographisch aufgezählt. Was ihren **Standard** betrifft, waren sie nach meinen persönlichen Erfahrungen alle ohne Makel. Aber wenn man ein Haar in der Suppe entdecken will – dann findet man immer eines. „Wer alles hat, den ärgert die Fliege an der Wand“, sagt ein Sprichwort. Vor ein paar Jahren ging eine Touristin sogar „wg. entgangenen Urlaubsgenusses“ vor Gericht, weil die Reling des Seeschiffes, auf dem sie sich befand, mit einer Salzkruste überzogen war.

Preis- kategorien

Küstenkenner unterscheiden bei allen Herbergen die „**1. bis 3. Reihe**“. Die 1. befindet sich auf den Inseln; dort ist es am teuersten. Die 2. zieht sich durch die Küstenorte – preisliches Mittelmaß. Die 3. und billigste liegt im Inland. Für einmalige Übernachtungen auf kurzfristiger Basis bieten sich Hotels, Jugendherbergen und Campingplätze an, bei denen ein Anruf für eine Reservierung reicht. Um bei den täglichen Ausgaben deutlich unter 50 € zu bleiben, habe ich für die Hotels eine willkürliche **Obergrenze von 50 €** gesetzt und folgende Kategorien eingeführt:

Preiskategorien im Buch für Hotels und Pensionen

€	bis 25 €
€€	25 bis 35 €
€€€	ab 35 €

Die Preise beziehen sich auf das günstigste Angebot des Hauses, jeweils **pro Person im Doppelzimmer**, Übernachtung **mit Frühstück**. Es sind nur jene Klausen aufgelistet, die unter diesem Limit liegen. Meistens muss man dann auf den Seeblick verzichten. Aber da man diesen auf Reisen ja bereits den ganzen Tag genießt, wird man nachts auch ohne ihn auskommen können. Ein gewisser Ausgleich wird sowieso insofern gegeben, als die preiswerteren Hotels meistens außerhalb der Städte und manchmal in idyllischer Umgebung gelegen sind. Außerdem ist fast immer mit einer stilvolleren Baulichkeit zu rechnen als bei den stereotypen Ferienwohnungen mit ihrem Pseudo-Friesenlook, Hieronymus-Dekor und weiterhin klammheimlich untergebaggerten „Nebenkosten“, auf die ich gleich noch zu sprechen komme. Und wenn statt der Duschkabine auch nur ein Waschbecken im Zimmer ist und das Klo auf dem Gang – weshalb sollte sich das Leben in den Ferien auch bezüglich dieser Kleinigkeiten nicht einmal ein wenig anders gestalten als im Alltag?

Jugendherbergen (JH)

Schöne Jugendherbergen gibt es im Bereich der Störtebekerstraße. Sie sind **an der Küste** so **verteilt**, dass man zumindest bei Reisen mit dem Auto oder Fahrrad jeden Tag eine andere erreichen kann.

Die früher geltenden „Kategorien“ für die Jugendherbergen sind schon seit längerem abgeschafft worden. Deshalb variieren die **Preise** von einer JH zur nächsten, wenn auch nicht einschneidend. Sie sind bei den einzelnen JH jeweils für Junioren und Senioren (ab 27 Jahre) angegeben, beziehen sich auf ÜF und enthalten immer eine Ab-

gabe für Bettwäsche. Wo immer Kurtaxe fällig ist, muss auch die bezahlt werden.

Zentrale Belegungs-Info und generelle **Auskünfte**: DJH-Landesverband Unterweser-Ems, Woltmershauser Allee 8, 28199 Bremen, Tel. 04 21-59 83 00, unterweser-ems@jugendherberge.de, www.jugendherbergen-nordwesten.de.

Campingplätze

Zelt- und Campingplätze findet man mehr als genug. Je nach Ausstattung der Anlage muss man mit Preisen zwischen etwa 3 € für ein Zelt und 6–10 € für einen **Wohnwagen** rechnen, dazu in den meisten Fällen mit einer **Personengebühr**, die für Erwachsene bei 1,50–4,50 € liegt (Kinder rechnen meist ab 6 Jahren; auf manchen Plätzen will man aber sogar von Säuglingen Geld haben).

Zu diesen Gebühren gesellen sich in der Regel noch **Kosten für Strom**. Sogar für den **Hund** werden hier und da ein paar Euro abgezockt. Er ist übrigens an der gesamten Küste nicht ausgesprochen gerne gesehen; viele Herbergen lassen ihn nicht zu.

Camping-Kategorien

Der schleswig-holsteinische Verband der Campingplatzhalter teilt seine Plätze in folgende Kategorien ein:

A bis € 10,00	C bis € 15,00
B bis € 12,50	D ab € 15,00

Das System wurde für dieses Buch übernommen. Die Preise gelten für den jeweils billigsten Stellplatz und Belegung durch 2 Erwachsene und 1 Kind in der HS. Nicht kategorisierte Plätze legen keinen Wert auf eine Veröffentlichung ihrer Preise und geben diese nur auf individuelle Anfrage her.

Kurtaxe

Außerdem wird man überall ärgerlicherweise mit einer Kurtaxe zur Kasse gebeten. Obwohl viele Küstenbesucher in dieser Einrichtung keinen Sinn erkennen und argumentieren, dass das dieserart

eingesackte Geld vor allem dazu diene, wasserköpfige Verwaltungsapparate zu finanzieren, kommt man an der Zahlung selten vorbei. Nur in der „3. Reihe“ trifft man schon mal auf Vermieter, die sich querlegen und nicht den Klingelbeutel herhalten. Die Kurtaxe kann zwischen 0,50 und 2,60 € betragen, Kinder: siehe „Kostenfaktor Kind“.

Ferien- wohnung

Der eine oder andere Küstenbesucher wird sich fraglos genügend für die Region erwärmen, um im Folgejahr vielleicht einen Aufenthalt mit fester Basis einzuplanen. Wer mit mehrköpfiger Familie auf Tour geht, kann sich die **preislichen Vorteile** einer Ferienwohnung leicht ausrechnen; wen die vielen Ausrufezeichen in den „Campingplatzordnungen“ abstoßen, dürfte auch irgendwann den Wunsch nach einer freundlicheren Bleibe verspüren.

Seit 1992 darf das Beherbergungsgewerbe nicht mehr mit versteckten Karten spielen, wie es bis dahin vor allem bei den sogenannten **End- oder Nachreinigungskosten** der Fall war, die manchem Mieter beim Auszug eine böse Überraschung bescherten. Diese Kosten müssen heute im Mietpreis enthalten sein; dem Mieter muss klipp und klar gesagt werden, was die Bleibe pro Zeiteinheit kostet.

Wichtig ist auch immer, den Vermieter nach seiner persönlichen Interpretation der **Haupt- und Nebensaison** zu befragen. In der letzteren sind die Preise für Fewos normalerweise stark redu-

Achtung!

In jüngster Zeit haben zahlreiche Beherbergungsbetriebe einen Weg gefunden, die **Nebenkosten** durch die Hintertür wieder einzuführen. In ganzer geldwerter Fülle ist die „Endreinigung“ erneut in den Listen verzeichnet, oder sie wird in einem überhöhten Tarif für den ersten Belegungstag heimlich untergebaggert. Alle Vermieter machen das Spielchen allerdings nicht mit. Man hat die Wahl – und treffe sie.

ziert, doch man muss die Termine genau festlegen. Ganz winzig klein findet man auch manchmal vermerkt, dass während der Ferien der volle Preis gilt, also auch in der NS.

Einen Überblick über das bestehende Angebot kann man sich verschaffen, indem man die Kurverwaltung oder Zimmervermittlung des Zielortes um Übersendung einer **Gastgeberliste** ansucht. Anhand derer kann man sich die Klausure aussuchen, die einem zusagt und sich mit dem Vermieter in Verbindung setzen. Mit den anschließenden Absprachen zwischen den Parteien haben die Verwaltungen jedoch nichts mehr zu tun; es sind rechtlich bindende Vereinbarungen, die der schriftlichen Form bedürfen. Vorsicht da also!

Zu bedenken ist auch in einer Vielzahl von Fällen, dass die Fewo nicht etwa einer armen friesischen Seemannswitwe gehört, sondern ein **Renditeobjekt** eines Düsseldorfer Zahnarztes oder Frankfurter Immobilienhändlers ist. Das erklärt auch die überwiegend fehlangepasste Architektur dieser Behausungen. Wenn man den wirtschaftlich schwachen Küstenbewohnern etwas Gutes tun möchte, sollte man ein wenig auf den Namen des Hausbesitzers achten.

Verpflegungskosten

Übernachtung mit Frühstück

Für die Verpflegung gilt eine vergleichbare **Abstufung in drei Reihen** wie oben beschrieben. Wer seine Mahlzeiten ohne Stehgeiger im Rücken einzunehmen bereit ist, auch mal einen Matjeshering aus der Faust statt von feinem Porzellan verSpeisen kann, wird viel Geld sparen. Bei Übernachtungen mit Frühstück (ÜF) ist morgens fast durch die Bank ein uniformes Angebot zu erwarten: Kaffee oder Tee, immer vorzüglich. Weniger prächtig: Brötchen, Kaufhauswurst und -käse, billige Marmelade, vielleicht mal ein Ei. Nur auf **Bauernhöfen** gibt es mitunter etwas Ansprechenderes, schon weil die Bäuerin sich freut, wenn dem

Gast die Farmprodukte schmecken. (Exzellente, wenn auch teuer, sind jedoch die Morgenbütetts in den besseren Hotels.)

Gastro- nomie

Vorsicht aber vor Speisestätten, die dem einfachsten Bratkartoffelgericht ein „**Erlebnis**“-**Etikett** aufpappen! Da muss das Erlebnis dann nämlich mitbezahlt werden. Generell gilt auch, dass der Diminutiv (Verkleinerungsform, z.B. „Klößchen“) auf der Speisekarte einen Superlativ auf der Rechnung nachzieht. Nichts gegen die kommerzielle Gastronomie – wie oft müsste man ohne sie Hunger schieben, sich trostlos aus dem Supermarkt ernähren! Doch wenn man sich vor Augen hält, dass hier und dort eine Tasse Kaffee mehr kostet als eine komplette Garnelenmahlzeit für zwei (!) vom Kutter, dann wird man vielleicht doch nachdenklich und macht sich ein wenig ans Kalkulieren.

Dienstleistungen

Eintritts- preise

Erspart habe ich es mir, Posten wie zum Beispiel Eintrittspreise in Museen oder Gebühren für Wattwanderungen und dergleichen einzeln aufzulisten. Es handelt sich da eben um Dienstleistungen, die in einem Land wie dem unseren einen ziemlich hohen Preis haben, deren Inanspruchnahme aber glücklicherweise freiwillig ist. Für einen Museumsbesuch sind durchweg 2–3 € für Erwachsene anzusetzen, ein Wattführer will schon mal mehr sehen.

Auto- gebühren

Versteht sich auch, dass ein Auto satt Geld kostet. Wer mit ihm bis an die grüne Nordseewiese fährt, wird zu Recht kräftig zur Kasse gebeten. Vielleicht lässt er, was sehr zu wünschen wäre, den Wagen dann das nächste Mal zu Hause. Die Mehrzahl der Nordseeinseln ist bereits autofrei; wenn auch die Festlandsküste insofern entmöffelt werden könnte, käme sie den paradiesischen Beschreibungen in den Prospekten einen Schritt näher.

Kostenfaktor Kind

„Kinder zahlen die Hälfte“, heißt es meistens. Was ist ein Kind? An der Küste auf alle Fälle ein kräftiger Kostenfaktor. Um einen Anhaltspunkt zu haben: Die Jahre zwischen 4 und 12 zählen in Herbergen, auf Fährschiffen und bei Tourprogrammen normalerweise preislich halb, andere Kassenwarte lassen sich bis 18 hinhalten. Bei der Kurtaxe sind Kinder unter 6 Jahren generell von der Zahlung befreit. Das gilt manchmal auch für Kinder ab 6 Jahre, meistens wird für diese Altersgruppe aber ein verringerter Erwachsensusatz berechnet.

Klima und Gesundheit

Reizklima Sooooooo gesund, wie immer wieder behauptet wird und wie es in den Prospekten steht, ist das Klima an der Nordsee nun auch wieder nicht. Schon Erzbischof *Johann von Bremen* erbat sich anno 1326 vom Papst *Dispens*, nicht in den Nebelbräu Ostfrieslands reisen zu müssen, um dort Gottes Wort zu verkünden. Er hatte zwar noch nie etwas von aktinischen, luftchemischen und thermischen **Wirkungskomplexen** und antineoplastischen Effekten gehört, mit denen der Kurgast heute traktiert wird. Doch er ahnte wohl instinktiv, dass man sich dort, wo laut Friesenhymne „so luut de Nordsee bullert“, ganz schön das Zipperlein holen kann. Es mutet schon ein wenig paradox an, wenn Pharmafirmen heute gleichzeitig mit einer Ode auf das gesunde Reizklima des Meeres Produkte gegen Ekzeme und Erkältungen anpreisen, wie es in einer Beilage zur **Ärztlichen Praxis** vor einiger Zeit geschah.

Immerhin wird das Nordseeklima neuerdings selbst in der Werbung nicht mehr kompromisslos als **Allheilmittel** gegen eine Vielzahl von Leiden gepriesen, wie es in der Anfangsgeschichte des



Seebäderbetriebes und noch bis in die jüngste Vergangenheit hinein der Fall war. Man hat in den Badeorten erkannt, dass der Küstenbesucher kritischer geworden ist, dass er sich über zunehmene UV-Strahlung und ihre Folgen informiert hat und dass er auch nicht mehr blindlings akzeptiert, wie blütenrein und pflegeleicht an den Deichen alles ist.

Verschmutzung des Meeres

Das Wasser allein! Wenn eine bekannte, in allen Badeorten vertretene Firma ihre **Meerwasser-Trinkkur** immer mit dem Vermerk versieht, dass das verwendete Medium aus den Tiefen des Atlantischen Ozeans, mithin nicht aus der Nordsee stammt, so hat sie dafür gute Gründe. Nicht dass das Nordseewasser etwa „schmutzig“ im krassensten Sinne wäre. Was darin sichtbar herum schwimmt, sind überwiegend natürliche **Schwebstoffe**, manche organisch, andere nicht. Es wäre vielleicht sogar schade, sie nur der Ästhetik wegen auszufiltern, denn sie mögen ganz gesund sein. Jedes Jahr lässt der ADAC die Küstengewässer auf ihre **Sauberkeit testen** und meldet regelmäßig:

„Alles paletti.“ Das entspricht auch absolut den Tatsachen. Doch die Tests beschränken sich auf das Vorhandensein schädlicher **Bakterien**, und insofern hat es wahrhaftig enorme Fortschritte gegeben. In der „guten, alten Zeit“ endeten nämlich die meisten Exkreme Nordwesteuropas im Nachttopf Nordsee; heute, prozentual betrachtet, nur noch so wenige, dass man zumindest insofern schon mal eine Trinkkur wagen könnte.

Es sind andere Stoffe, die einem diesen Genuss vermiesen und der bewussten Wasserfirma weiterhin ein Engagement im fernen Atlantik beschern werden. Zu Gesicht bekommt man sie höchstens mal in Gestalt über Bord gegangenen und angeschwemmten Strandguts, das mitunter (z.B. im Fall einer Sportschuhladung, schon passiert) zu kleinen Piraterien verlockt, manchmal, wenn es sich um eklige Chemikalien handelt, aber dem Nordseetourismus schweren Schaden zufügen kann. Der letzte Zwischenfall dieser Art liegt gottlob aber schon einige Jahre zurück (1994).

Still und ungesehen wie das Christkind fließen jedoch Tag für Tag, Jahr für Jahr, gewaltige Mengen **anorganischer Substanzen** in die Nordsee, vornehmlich „eingetragen“, so der hübsche Fach-Euphemismus, durch Industrieunternehmen (Direkteinleitung), Automobile (unverbrannter Treibstoff in der Atmosphäre) und ölfieselnde Quellen wie Bohrinseln und Schiffe. Besonders schlimm sind die „Einträge“ der **chlorverarbeitenden Industrie**, denen die Natur – vom Menschen ganz zu schweigen – keine einprogrammierte Abwehr entgegensetzen hat. **Öl** zum Beispiel kann, ohne das klebrige Zeug verharmlosen zu wollen, nach und nach bakteriell abgebaut werden, die Retortenstoffe größtenteils nicht.

Noch zu Beginn der 1990er Jahre erhielt das deutsche Nordseewasser sehr schlechte Noten. Führend in bezug auf Sauberkeit waren Irland, Griechenland, Spanien und Portugal. Doch unser Hausmeer hat inzwischen eindrucksvoll aufgeholt. Nicht zuletzt ursächlich dafür war ein totales Ablassverbot für Ölrückstände von Frachtschiffen, das erst in jüngster Vergangenheit gegen den Druck wirtschaftlicher Interessenverbände durchgesetzt werden konnte. Wie man sieht, geht so etwas – aber oft nur mit politischer Brachialgewalt.

Saubere Luft

Wie relativ ist aber alles! Wie blitzsauber ist die Nordsee gegen den Rhein! Wie glasklar die Luft an der Küste gegen den Pesthauch von Millionen Motorfahrzeugen weiter im Inland! Als **pollen- und schadstoffarm**, günstig für den immungeschädigten Allergiker vor allem, preisen Kurverwaltungen und ihnen verpflichtete Mediziner das Klima vor ihren Türen. Die MS und den Alzheimer heilt es zwar auch nicht, aber die saubere Luft ist fraglos ein Elixier für strapazierte Lungen, macht den Kopf klar und sollte diesen dann eigentlich nachdenklich stimmen, weshalb die Luft andernorts nicht sauber ist. Vielleicht stellen sich Erkenntnisse und Ideen ein, was man dagegen unternehmen könnte.



004ined Foto: rh

Wirkung der Sonne

Niemand kann mit dem Finger auf etwas zeigen und sagen: Das ist's, was hier die Gesundheit fördert. Da fließen nämlich zahlreiche Faktoren zusammen: die Ferienstimmung vor allem schon mal, die Loslösung vom Alltag, die dem Hormonhaushalt einen gehörigen Schub gibt. Schön ins-

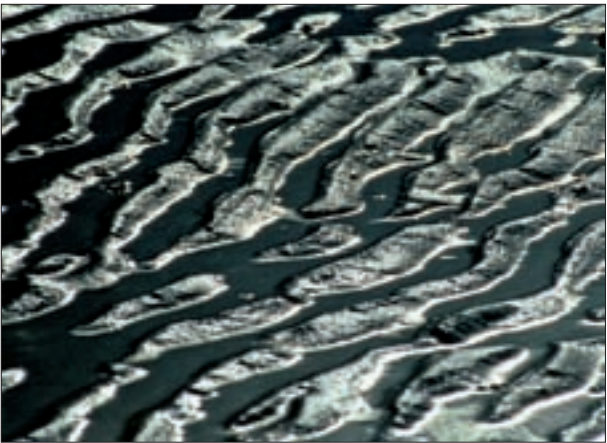
besondere, wenn der Robinson an der Küste seinen Freitag findet. Und die Sonne! Immer ist sie zwar nicht da, aber sie kann ganz schön Power haben, wenn sie scheint. Zwar existiert schon der Definition nach in Nordseebreiten gar kein „**Ozonloch**“, denn dieser Begriff wird nach wissenschaftlicher Übereinkunft erst verwendet, wenn mehr als die Hälfte des Ozonschildes von Chlor zerfressen ist. Doch bereits eine geringfügige Ausdünnung der Ozonschicht ist gefährlich – und eine solche Situation gibt es schon längst.

Also nicht zu viel **Sonne „tanken“** – zum Hautkrebs ist es heutzutage nur ein kleiner Schritt! In bescheidenen Dosierungen führt sie aber nicht nur zur begehrten Bräune, sondern ebenfalls zu guter Laune und sogar zu einer eindrucksvollen Anhebung der Libido, weil durch das Licht das Depressivum Melatonin abgebaut wird.

Andere Wohltäter

Auch mal auf eine **Seereise** gehen. Da entwickelt sich dann, wenn es stürmt und schaukelt, ein gesunder „Eu-Stress“ – im Gegensatz zum schädlichen „Di-Stress“, wenn der Chef einen zusam-

005nied Foto: rh



menstaucht –, gut, wiederum, für die Hormone. Sich mal so richtig wie ein Ferkel im **Wattenschlamm** wälzen. Na, und? Nicht nur entspannt ein solches anarchisches Tun enorm, der Schlick ist auch gut für die Haut. (Im Watt ist das Wälzen zudem gratis, im Kurhaus nicht; auch diese Vorstellung wirkt entspannend.) Und die ganze Zeit beeinflussen am Meeresrand sogenannte **negative Ionen** den Organismus und führen paradoxerweise zu weiterem positivem Feeling. „Lebensspender Nordsee – Meer für die Gesundheit – Natur-Inhalatorium – Gesundheitsteppich Watt – alles paletti ...“ – ein bisschen sehr vorlaut sind diese Werbesprüche vielleicht allesamt, aber es ist doch schon etwas dran an ihnen.

Leben und Überleben

*Wenn du siehst, daß jemand ins Wasser fällt,
dann springst du sofort hinterher.
Denn man weiß nie bestimmt,
ob er sackt oder schwimmt,
und die nassen Kleider sind schwer.*

*Wenn du erst dich besinnst, was du selber riskierst,
dann ist das eine Hundeschweinerei!
Denn wenn du wirklich dein Leben verlierst,
was wäre dann schon Schlimmes dabei?!*

*Wenn aber der Jemand ertrinkt – und, wie hier
es beinahe geschah, eine Frau –,
dann verdienst du, daß ich die Leiche dir
rechts und links um die Ohrflossen hau!*

Joachim Ringelnatz

Tückische Knoten

Außer im Pool kann man kaum irgendwo auf der Welt in zahmeren Gefilden ein Seebad nehmen als an der Festlandküste der deutschen Nordsee. Die Strände, oder was immer so genannt wird, sind flach, meist be- und überwacht. Die Brandung der hohen See erreicht nur selten einmal im Schmetterformat die Küste, und wenn das der Fall ist, werden die Strandbäder eh dichtgemacht.

Trotzdem kann man als Badegast schon mal ganz schön in Seenot geraten. Denn die Gezeiten des Nordmeeres entwickeln **knotenreiche Strömungen** – packen sie einen erst mit voller Gewalt, ist Gegenanschwimmen zwecklos. Außerdem ist das Wasser kalt; unter allergünstigsten Bedingungen kann man als „Vertriebener“ vielleicht einen halben Tag in ihm überleben. Die für die **Rettung menschlichen Lebens** an der Küste zuständigen Organisationen blicken mit Unmut auf Rekordschwimmer, Luftmatratzenkapitäne und Nordmeerbezwinger im Gummiboot, vor allem wenn selbige, „der Kälte wegen“, vor ihrem Abenteuer noch kräftig einen gehoben haben. „Was bedeutet das eigene Leben!“ besingt *Joachim Ringelnatz* den selbstlosen Retter. Besser ist's, wenn beide erhalten bleiben. Indem sich der eine gar nicht erst in unnötige Gefahr begibt und der andere sein Leben nicht aufs Spiel setzen muss, um ihn zu retten.

Übrigens: Um **Knoten** (Seemeilen pro Stunde) in km/h **umzurechnen**, multipliziert man die Knoten mal 2 und subtrahiert 10 %. Umgekehrt: km/h plus 10 %, geteilt durch 2 = Knoten.

Keine Experimente im Watt!

„Niemals ohne den ‚staatlich geprüften Führer‘ auf Wattentour gehen!“ So schrillt es immer wieder an der Küste. Weshalb eigentlich nicht, ist da Geldschneiderei im Spiel?

Der eine oder andere Nordseebesucher wird sich fraglos bemüßigt sehen, auch ohne Anleitung zumindest ein paar Schritte ins Watt zu wagen. Dagegen ist im Prinzip gar nichts einzuwenden. Bedenken sollte er allerdings, dass große Teile des Wattenmeeres zum **Nationalpark** gehören und nicht betreten werden dürfen. Natürlich kann man sich auch dagegen auflehnen; zudem ist selten einmal jemand in der Nähe, der das Verbot enforceieren könnte. Doch die Einsicht sollte von einem selbst kommen: Was schutzbedürftig ist, bedarf halt auch des Schutzes, darauf trampelt man nicht herum. Keiner wünscht sich ja mehr eine heile Welt an der Küste als der Tourist, der diese Region besucht.

Bei allem guten Willen passiert es schon mal, dass man weiter ins Watt gerät, als man vielleicht beabsichtigt hatte. Was ist das für ein seltsames angetriebenes Objekt, das unbedingt untersucht werden muss? Die Distanz trägt im Flachen; den Strandläufer zieht es hinaus. Urplötzlich braut sich dann, nicht selten an der Nordsee, **dicker Nebel** zusammen. Die Fußspuren sind längst verschwunden, weil das Wasser aufzulaufen begonnen hat – was nun?

Nicht planlos umherirren – dass man ohne Sicht im Kreis läuft, entspricht den Tatsachen! Bei „Waschküche“ werden in den Badeorten **Schall-signale** (Lautsprecherdurchsagen) abgegeben, nach denen man sich richten kann. (Nicht dem Geräusch von Nebelhörnern und -glocken nachgehen; sie kommen von Schiffen auf See, führen also genau in die falsche Richtung.) Von Land halt immer etwas hinüber, und sei es das Gemuhe von Kühen. Hat man an Hand solcher Signale erst einmal eine ungefähre Richtung zum Deich gefunden, kann man in Entfernungen bis etwa 1,5 km

seewärts dem Wellenmuster des Bodens im rechten Winkel folgen. Außerdem werden, wenn bekannt ist, dass Wanderer sich im Nebel verlaufen haben, sofort **Suchaktionen** in Gang gesetzt. Mit den Hilfstrupps sollte man sich über helle Juchzer verständigen (auch wenn einem nicht danach zumute ist) – die menschliche Stimme trägt dieserart viel weiter als normal. Gerettet wird man dann wahrscheinlich von dem bewussten staatlich geprüften Wattführer – und sich spontan entschließen, in Zukunft doch nur noch mit dem auf Tour zu gehen. Hier ist es eine gute Idee, immer ein Handy oder sogar ein Navi dabei zu haben.

©0061ed Foto: rh

